



14.06.2026

GESCHENK SEIN MT 9,35-10,8

WIEDERHERSTELLUNG DER BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT

«Du bist unbezahlbar». Dies ist ein wesentlicher Aspekt damit überhaupt Himmelerfahrungen unter Menschen wachsen können. Geschenkweise ("umsonst") habt ihr empfangen, geschenkweise (umsonst) gebt. Sich selbst als Geschenk annehmen und das ganze eigene Leben; Einander noch, und immer wieder, als Geschenk wahrnehmen; und weder leistungsbetont noch berechnend, sondern "herzlich" schenkend, sich als Menschen einander mitzuteilen und auch diese Mitteilung als geschenkt zu begreifen. Damit könnte es beginnen, unreine beziehungslose Geister auszutreiben. Geschenkweise habt ihr empfangen, geschenkweise teilt und treibt unreine Geister der Beziehungslosigkeit und Herzlosigkeit aus, so werdet ihr menschliche Krankheiten und Leiden heilen.

K. W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



«Du bist unbezahlbar»

- das ist ein Kompliment und kann zugleich ein Dank sein;
es ist eine Liebeserklärung und ein Ausdruck der Verbundenheit.

Du bist unbezahlbar

un·be·zahl·bar meint entweder: *«so teuer, dass man es gar nicht bezahlen kann»*

- Z. B. Die Miete ist für viele Menschen unbezahlbar geworden und sie können sich nicht mehr einfach leisten, was sie noch vor ein paar Jahren sich für ihr Leben leisten konnten

«**unbezahlbar**» heisst: «sehr kostbar und wertvoll, nicht mit Geld aufzuwiegen»

- Z.B. Ein «unbezahlbarer Kunstschatz»

Du bist unbezahlbar - Du bist ein Geschenk – das ist auch eine Einladung

Du bist unbezahlbar als Mensch und als Person und originär als der und die, die Du bist.

Du bist ein Kunstwerk und ein Schatz. Du bist ein Geschenk von Gott.

«Umsonst hast Du empfangen» schreibt Matthäus – «Umsonst», nicht «vergeblich», «geschenkweise» hast Du Dein Leben empfangen. Auch Du selbst bist Dir ein Geschenk, von Gott geschenkt an Dich.

«Umsonst könnt ihr geben» - «Umsonst», nicht «vergeblich», «geschenkweise» kannst Du Dich mitteilen und Dich an andere in Deiner Umgebung, in Deiner Zeit und mit Deiner Zuwendung verschenken.

Das ist die Einladung des Evangelisten: Wir können einander als Geschenk Gottes wahrnehmen, weder berechnend, noch leistungsbetont einander begegnen, sondern offen und zugewandt uns einander mitteilen.

Gottes Geschenk: Wie auf Adlerflügeln getragen

Jeder kann für sich und sein Leben Sorge tragen. Und muss dies auch. Niemand kann jedoch sein eigenes Leben garantieren. Jeder kann auch für andere Menschen Sorge tragen und wir müssen das auch gemeinsam füreinander tun. Keiner von uns kann jedoch das Leben eines anderen Menschen garantieren.

Wir alle sind von Gott ins Leben gerufen. Von ihm durch das Leben getragen und von ihm geführt. Er ist der Garant unseres Lebens. Zu Mose sagt Gott: *«Ihr habt gesehen, ... wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.»*

In unserem eigenen Leben können wir aus der Erfahrung des Beschenkt-seins durch Gott an Kraft und an Vertrauen gewinnen. Im «Hören», im Wahrnehmen, beginnt es.

Die Herausforderung zum Frei-sein und zum Miteinander einer neuen Art

Sklaverei war immer schon das Projekt von Menschen, die andere klein machten, um selbst gross zu sein, die Menschen auszubeuten versuchten, Gottes Projekt mit den Menschen heisst Freiheit und Begegnung, die heil- und Ganz-werden ermöglicht. Der Aufbruch aus Ägypten liegt schon hinter ihnen. Mose hat mit ihnen an seinen eigenen Erfahrungen entlang, den Weg durch die Wüste eingeschlagen. Hier hat er in der Begegnung mit Gott zur Freiheit und zu neuer Identität gefunden. Er muss jetzt erst selbst neu erfassen, dass Gott, nicht nur ihm auf dem Berg, sondern allen Menschen in Augenhöhe begegnen will. Zunächst ist es ein Gegenüber: Gott auf dem Berg und das Lager Israels im Tal. Die Wahl Gottes jedoch ist getroffen. Der Weg Gottes führt in die Mitte Israels. Er ist ein Gott mit den Menschen auf dem Weg. Er schliesst mit ihnen einen Bund. Im Zelt wird er mit ihnen unterwegs sein. Er will die Menschen wie auf Adlerflügeln tragen.

1. Lesung - Unter allen Völkern Gottes besonderes Eigentum - Ex 19,1-6

«Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten - am heutigen Tag¹ - kamen sie in der Wüste Sinai an. 2 Sie waren von Refidim aufgebrochen und kamen in die Wüste Sinai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg.

3 Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der Herr vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: 4 Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. 5 Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, 6 ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.»

Das hörende Herz als Bedingung wahrer Begegnung

Das Verstehen worum es geht, ist nur mit einem hörenden Herzen möglich. „Sehen“ und „hören“, mit „hörendem Herzen“ annehmen, ist die Voraussetzung, um wirklich begegnen und etwas weitergeben zu können. Sie waren Augenzeugen, als JHWH die Ägypter mit Plagen schlug und das Heer im Schilfmeer versank. Zuerst hat sich Gott seinem Volk zugewandt, er hat es befreit. Jetzt kann das befreite Volk darauf antworten, indem es die Weisungen Gottes hört und annimmt. Der Exodus erweist sich mehr, als die Wanderung einer Volksgruppe von einem Lebens-bereich in den anderen, er ist mehr, als die sozial notwendige Befreiungs-bewegung einer versklavten, unterprivilegierten Menschengruppe. Die tiefere Dimension des Exodus liegt in der Begegnung mit dem lebendigen Gott, in der Aufnahme dieser Menschen in die Lebensgemeinschaft, Auge in Auge, mit ihm. Das Volk Israel ist Modell und Entwurf, ein „Königreich von Priestern“- „ein heiliges Volk“ in der Menschheitsfamilie. Ein Leben in der besonderen Nähe zu Gott, ist es, was allen Menschen möglich sein und alle verbinden soll.

¹ am heutigen Tag: Hinweis auf die liturgische Verwendung des Textes an einem bestimmten Tag; die Juden lesen ihn am Wochenfest, unserem Pfingstfest.

Es ist Hoffnung, die verbindet

Paulus erläutert sein Verständnis des Evangeliums, für das er Juden wie Nichtjuden gewinnen will. Es ist für ihn eine „Kraft für jeden, der glaubt“. Die Versöhnung mit Gott lässt die Menschen alle Bedrängnisse und Herausforderungen bestehen. Dabei hebt Paulus die Freiheit der Versöhnungstat Jesu und seines Todes hervor. Er fordert von den Christus Nachfolgenden, dass sie aus diesem Glauben von nun an leben sollen. Dieser Glaube, im Sinn von Vertrauen, sieht sich vor existentielle Herausforderungen gestellt. Wenn Gott Menschen, die es nicht verdienen, gerecht gemacht und in eine liebende Beziehung aufgenommen hat, müssen die Menschen dies auch einander schenken. Die Liebe Gottes „ist ausgegossen in ihren Herzen“ und lässt sie leben als zugewandte, engagierte Menschen.

2. Lesung - Die Hingabe des Sohnes ist der Beweis - Röm 5,1-11

«Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. 2 Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. 3 Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. 5 Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

6 Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben. 7 Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. 8 Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. 9 Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Gericht Gottes gerettet werden. 10 Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch (Gottes) Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben. 11 Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.»

Am Anfang ist ein Sprung herab und ein Sprung nach vorne in der Menschheitsgeschichte.

Von Gott geht der Sprung aus. Das Wort wird Fleisch. Jesus, der Menschensohn. Es ist ein Sprung in der Menschwerdung des Menschen und in die (schwache) Menschlichkeit. Es ist ein Schritt, der wahrhaftig einen Sprung vorwärts darstellt. Mehr und mehr Christ-werden, ist ein Privileg. Wer es versucht, folgt einem Ruf Gottes. Wer es probiert, wird nicht den Boden unter den Füßen verlieren, sondern als geerdeter (mit sich selbst versöhnter) Mensch in seiner Menschlichkeit mit anderen reifen. Im Christ-werden geht es um das Miteinander! Es geht um den Aufbau einer ganz neuen Zugehörigkeit zu einer ganz charakteristischen Gemeinschaft, ohne (Feindbild-)Grenzen und mit einer Weite, die alle Menschen einbezieht. Ein Gott. Ein Herr. Ein Geist. Ein Glaube. Eine Taufe. Ein Leib. Es ist ein lebendiger Organismus, in dem der Beitrag des Einzelnen immer einen Dienst am jeweils anderen umfasst und der schliesslich die konkrete Gesellschaft mit einem alternativen Geist, nicht von Egoismen, sondern mit Liebe, durchdringt.

Vorwort zum Kontext : Auf dem Weg der Sammlung Israels zu einer neuen Menschheit

Aus verschiedenen Weisungen Jesu an seine Jünger und anderen Worten Jesu hat Matthäus eine Rede gebildet, die Richtlinien gibt für die sich ausbreitende und zugleich verfolgte Kirche seiner Zeit. Sein Grundauftrag, gerade in schwieriger Zeit, ist, die gute Nachricht zu verbreiten, dass Gott nahe ist und eben gerade in Zeiten von Gewalt, Verfolgung, Grausamkeit und Ungerechtigkeit, sich den Notleidenden zuzuwenden und Krankheiten und Leiden zu heilen. Dies ist Matthäus eigener Auftrag und diesen Auftrag gibt er an seine junge Gemeinschaft weiter. Die Berufung der Zwölf ist in diesem Zusammenhang ein Zeichen für den Anspruch Jesu, die zwölf Stämme Israels wieder zu sammeln und so das Gottesvolk der Endzeit, den Anfang einer neuen Menschheit zu schaffen. Die Apostel sind dafür die Wegbereiter.

Sendung und Auftrag Unreine Geister austreiben Mt 9,35 – 10,8

«Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden.

Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter.

Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.

Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus² und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat.

10:5 Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen:

Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.

Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!

Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.»

² Kananäus ist Beiname im Sinn von «der Zelot», «der Eiferer». Simon trägt den Beiname "Zelotes" (Lukasevangelium 6, 15) - aramäisch "Kananäus", deutsch "der Eiferer" - weil er wohl ursprünglich der politisch radikalen Bewegung der Zeloten angehörte, die gewaltsam die römischen Fremdherrscher aus Israel vertreiben wollte.

«Du bist unbezahlbar: Du bist ein Geschenk»

Das war zu Beginn für Adam und Eva – «als sie noch verliebt waren» - keine Frage – «Endlich, das ist sie, - Fleisch von meinem Fleisch – Bein von meinem Bein –»³ sagt Adam. Als es eine gewisse Zeit später Probleme gab und so richtig schwierig wurde, ging es - wie bei ehelichen Schwierigkeiten bis in unsere Gegenwart - mehr darum, die Schuld auf den jeweils anderen zu schieben: Als Gott Adam zur Rede stellt, antwortet er: «Die ist schuld» – Der ist schuld – Die ist schuld – Die Schlange ist schuld...

Später wird das Verschieben der Schuld dann richtig zum Problem: für Kain ist sein Bruder Abel an allem schuld und er bringt ihn um. Das Anders-sein und das Andersdenken, das Anders-verstehen und das Anders-glauben war unannehmbar.

Als es richtig Zeit geworden war und alle anderen Lösungen mit Propheten nicht wirklich geholfen hatten, da startete Gott sein grösstes Projekt: Er, Gott, wurde in seinem Sohn ein wirklicher Mensch. Und was könnte grösser sein als der Unterschied zwischen Mensch und Gott. Gott entäussert sich seiner selbst und geht in das Anderssein seiner selbst hinein: Der Schöpfer - ein Geschöpf ?! Er wird in Jesus von Nazareth den Mensch gleich – «er wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich - sein Leben war das eines Menschen – er erniedrigte sich, gehorsam bis zum Tod am Kreuz.» (Phil2, 6-8)

Er lebt es vor: die menschliche Andersartigkeit ganz und gar akzeptieren – uns Menschen in unserem Anderssein vollkommen annehmen. Und er lädt seine Freunde ein, es ihm gleich zu tun.

Bedeutende Schritte: Einüben des geteilten Lebens miteinander

Der Unterschied könnte auch bei den zwölf Aposteln nicht grösser sein: Der oberste Banker von Kapernaum (Matthäus), neben dem gewaltbereiten Aktivisten (Simon Kananäus, einem Zeloten), der Handwerker und Fischer, neben dem jüdisch-religiös Gebildeten, der (weise) Ältere (Jakobus), neben dem leidenschaftlichen Jugendlichen (Johannes), der überzeugte Gläubige (Bartholomäus), neben dem Zweifelnden (Thomas).

Diese Zwölf ruft Jesus in ihrer Unterschiedlichkeit:

- **die Fischer Simon und Andreas, seinen Bruder, Handwerker vom See Genezareth.**
Simon, der schon bei seiner Berufung, wie Lukas sie berichtet, Schwierigkeiten hat, dem neuen Rabbi zu vertrauen: als er ihn nach einer Rede am See auf den See zum Fischen schickt, schaut er ihn ungläubig an - er weiss als erfahrener Fischer genau, dass bei Tag die Fische das Netz sehen und schleunigst verschwinden, statt sich fangen zu lassen. Wie vom Donner gerührt muss er dann allerdings zur Kenntnis nehmen, dass sein Netz voller Fische ist und er gesteht dem Rabbi: Herr geh weg von mir ...ich bin ein schlechter Mensch... Später als es ums Leiden geht, will er Jesus davon abhalten nach Jerusalem zu gehen... Da antwortet Jesus ihm: Geh weg von mir Satan, du willst nicht was Gott will, sondern was Menschen wollen. ... schliesslich verrät

³ Gen 2,23 und Gen 3,12
01kw16kw...06.26

Simon seinen Freund in der Nacht der Gefangennahme: ich kenne den überhaupt nicht... und geht und weint bitterlich...

- Und daneben **sein Bruder Andreas, der früher bei Johannes dem Täufer war** und dann zu Jesus wechselt. Simon wird seine Auseinandersetzungen mit ihm im Kopf gehabt haben, als er Jesus einmal fragt: Herr wie oft muss ich meinem Bruder noch verzeihen...?
- Dann ist da **der Zöllner Matthäus**, der mit den Römern und Herodes gemeinsame Sache macht und den Leuten das Geld aus der Tasche zieht
- Neben **dem Zeloten Simon**⁴, der die Römer mit Waffen aus dem Land werfen will und Herodes gewalttätigen Widerstand leistet
- **der gesetzestreue ältere Jakobus** – ganz auf die jüdische Tradition bedacht
- neben **dem leidenschaftlichen, jungen Johannes**, ganz auf die lebendige freundschaftliche Beziehung zu Jesus ausgerichtet
- **Der treue, gebildete, vertrauensvolle Thaddäus**
- Neben **dem immer unsicheren, zweifelnden Thomas**
- und **Judas**⁵ **Is kariat**, der überzeugteste Anhänger, der Jesus dann schliesslich verraten hat.

Für Jesus beginnt die Sammlung Israels auf dem Weg zu einer neuen Menschheit mit einer neuen Art der Menschlichkeit unter den Zwölf, die lernen müssen sich gegenseitig anzunehmen und miteinander als Gemeinschaft zu begreifen. Es geht um vollkommen neues Miteinander – Sein, ganz offen miteinander sprechen können, und darüber hinaus sich gemeinsam einem Dienst an den Verlorenen unter den Menschen zu zuwenden, das Empfangene dort weiter zu schenken. Drei Jahre übt er mit ihnen in ihrer Unterschiedlichkeit einen Umgangsstil ein, wie sie sich untereinander und anderen Menschen Erfahrungen ermöglichen, dass einem der Himmel im miteinander sein nahekommt, gerade mit denen, die doch so verschieden sind.

Die 12 erleben den Stil, den Jesus im Umgang mit Menschen pflegt:

«...wie er allen so nahe ist! Wenn Jesus mit jemandem sprach, sah er ihn in tiefer liebevoller Zuneigung an: "Jesus sah ihn an und liebte ihn" (Mk 10,21). Wir sehen ihn zugänglich, als er sich dem Blinden auf dem Weg nähert (vgl. Mk 10,46-52) und als er mit den Sündern isst und trinkt (vgl. Mk 2,16), ohne sich darum zu kümmern, dass einige ihn als Fresser und Säufer betrachten (vgl. Mt 11,19). Wir sehen ihn verfügbar, als er zulässt, dass eine Dirne seine Füße salbt (vgl. Lk 7,36-50), oder als er Nikodemus des Nachts empfängt (vgl. Joh 3,1-15). Die Hingabe Jesu am Kreuz ist nichts anderes als der Höhepunkt dieses Stils, der sein ganzes Leben prägte.» Papst Franziskus, EG 269

⁴ Simon "Zelotes" (Lukasevangelium 6, 15) - aramäisch "Kananäus", deutsch "der Eiferer" - der politisch radikalen Bewegung der Zeloten angehörend, die gewaltsam die römischen Fremdherrscher aus Israel vertreiben wollte und Judas Iskariot – in der Deutung: der Sikarier könnten im Verständnis Jesu als (politischen) Messias einander nahe gewesen sein.

⁵ Simon Kananäus/Zelotes („Eiferer“, Mitglied einer Unabhängigkeitsbewegung): Beiname; Kananäus von קנאים, kana'im, identische Bedeutung zu Zelotes und Judas Iskariot: Is - kariot „Mann aus Kariot“ oder „Sikarier“ („Messerkämpfer“: Mitglied einer Unabhängigkeitsbewegung, die einen Dolch bei sich trugen um im herbeibeführten Gedränge Soldaten der Besatzungsmacht ermordeten)

Der grosse Auftrag: die Wiederherstellung der ursprünglichen Ganzheit

Jesu nennt den Aposteln für sein Projekt in drei Aspekten den einen grossen Auftrag: 1. das Evangelium vom nahen Reich Gottes – den nahen Gott – verkünden, 2. unreine Geister austreiben, 3. Krankheiten und Leiden heilen.

Der erste Aspekt des Auftrages: Den nahen Gott verkünden – das Reich Gottes ist Euch nahe

Dafür müssen sie aufbrechen und auf die Menschen zugehen. Die Verlorenen des Hauses Israels wirklich suchen. Das nahe Reich Gottes verkünden sie nicht indem sie sich abgrenzen und distanzieren. **Im Da-sein** für konkrete Menschen, die einen Menschen brauchen, kommt Gott nahe. Dem Menschen in Not wird ihr Dasein verkünden, dass Gott der „Ich bin da“ ist.

Nicht in der Distanzierung von Menschen werden auch wir Jünger heute das «nahe Reich Gottes» verkünden können. Wir werden Gott den Menschen nicht nahebringen indem wir uns distanzieren, sondern indem wir jeweils den Menschen, die uns brauchen nahe sind. Die Verlorenen von heute – wo sind sie? – wer sind sie? – wo können wir sie finden? Wir werden suchen müssen.

In einer Lebens-Krise oder in einer Krankheit gilt es, dass unsere eigene Nähe den betroffenen Menschen gerade dann die Nähe Gottes spüren lässt. Der himmlische Trost geht durch uns hindurch. Wohl gilt es die eigenen Grenzen und die des anderen Menschen zu respektieren, aber in einer Beziehung und einem Gespräch mit einem Menschen durch Distanzierung, durch kühle Neutralität, durch sogenannte Objektivität ohne Mitfühlen und Empathie Nähe zu signalisieren, wäre dann doch zu gegensätzlich.

Der zweite Aspekt des Auftrages: Unreine Geister austreiben

Was können wir als unreine Geister verstehen?

Unreinheit – Beziehungsunfähigkeit – Kontaktschwierigkeiten – Bindungsstörungen

Als unrein gelten in den Tagen Jesu bestimmte Tiere. Sie sind mit Speisetabus aus hygienischen und symbolischen Gesichtspunkten belegt (z.B. Schweine und Aasfresser). Es ist ihnen ein lebensbedrohlicher Aspekt eigen. Alles Tote galt dem alttestamentlich geprägten, im jüdischen Glauben verwurzelten Menschen als höchster Grad der Unreinheit. Die Berührung von Leichen galt den Menschen jener Tage deshalb als unrein. Das Leben verdiente den unbedingten Schutz.

Krankheiten galten als unrein, wie z.B. der Aussatz. «Unrein» - «Unrein» - mussten die Aussätzigen rufen, damit ihnen niemand zu nahekam. Sie lebten in Kolonien ausserhalb der Dörfer. Die Isolation der Aussätzigen diente dem Schutz vor tödlicher Ansteckung. Der an Aussatz erkrankte Mensch galt in seiner gesellschaftlichen Rolle als „Ausgesetzt“ – er war nicht mehr rechtsfähig. Wiederum verdiente das Leben den unbedingten Schutz.

Im Sexualleben galten eine Frau in ihrer Mens und ein neugeborenes Kind als unrein, ebenso der Mann nach seinem Samenerguss und ein bestimmter Sexualverkehr. Der ursprüngliche Schutz des Lebens für die Weitergabe des Lebens ist ebenso an diesen Beispielen der „Unreinheit“ spürbar. Was ursprünglich dem Schutz des Lebens diente, entwickelte aufgrund

eines religiösen und gesellschaftlichen Formalismus lebensfeindliche und menschenfeindliche Tendenzen.

Unreinheit führt in der damaligen Zeit zum Verbot von Kontaktaufnahme und jeglicher Beziehung. Einem im Zustand der Unreinheit befindlichen Menschen ist es nicht erlaubt Kontakt und Beziehung aufzunehmen. Unreinheit führt für die betroffenen Menschen zu Beziehungsunfähigkeit, Bindungsunfähigkeit unter Menschen und Annahmefähigkeit, Aufnahmefähigkeit auch Gott gegenüber.

Wiederherstellung der Reinheit: Annahme und Wiederherstellung der Beziehungsfähigkeit

Waschungen, Salbungen mit Öl und die Beobachtung des göttlichen Willens in Gesetzen und Regeln konnten die ursprüngliche Reinheit wiederherstellen.

Einem gewissen, auch religiösen Formalismus förderlich war dabei, dass dem Menschen der damaligen Kultur körperliches, innerlich sittliches und religiöses untrennbar zusammengehörig war.

Die äussere Wiederherstellung von Reinheit durch Waschungen und Salbungen wurde für die innere Reinheit des Herzens als Voraussetzung betrachtet. Jedoch gab es immer jeweils prophetische Stimmen, die über das Äussere hinaus und dem voraus, auf die Umkehr und „Waschung“, die Reinheit des Herzens, statt einer nur ritualisierten bloss äusserlichen „Reinigung“ aufmerksam machten. Diesen prophetischen Stimmen schliesst sich Jesus an.

Im Zustand der Reinheit kann man mit Gott und Menschen in Beziehung treten. Es geht bei der Wiederherstellung von Reinheit also um die „Fähigkeit“ zu Beziehung und Bindung und um Annahmefähigkeit, Aufnahmefähigkeit, die lebendige Verbindung mit Menschen und mit Gott.

Im Zustand der Reinheit kann man mit Gott und Menschen in Beziehung treten. Für Jesus gilt es hier die Beziehung mit Gott wiederherzustellen, weil im Innersten ER es ist, der die ursprüngliche Reinheit des Menschen im Tiefsten des Herzens und der Seele wiederherzustellen vermag.

Die Apostel bekommen den Auftrag den nahen Gott und sein Reich unter den Menschen, ein Reich der Liebe und der Barmherzigkeit präsent werden zu lassen, indem sie sich selbst den Ausgestossenen und Kranken zuwenden. Ihre Beziehungsaufnahme wendet das Schicksal der Ausgesetzten. In ihnen kommt Gott selbst den Menschen nahe – stellt Beziehung wieder her.

Der dritte Aspekt des Auftrages: Die Heilung von Krankheiten und Leiden Unreine Geister austreiben - die Wiederherstellung der Beziehungsfähigkeit

Die Jünger haben den Auftrag unreine Geister auszutreiben, die Hand aufzulegen, um heiligen Geist zu bitten, und die Menschen mit dem nahen Gott zu verbinden. Sie tun dies schliesslich wie die erste Kirche in der Taufe mit Waschung und Salbung gemäss dem Verständnis in ihrer Zeit. Ihr Auftrag ist es, die ursprüngliche "Reinheit", die Kontaktfähigkeit / die Beziehung / Annahme- und Aufnahmefähigkeit der Menschen wiederherzustellen. Es ist ihre Sendung, in

ihrer Person Möglichkeiten für die Verbindungs- und Beziehungsfähigkeit Gott gegenüber zu schaffen. Die Menschen zu einer neuen Ganzheit in lebendigen Beziehungen zu Menschen und zu Gott zu führen.

Den apostolische Auftrag übertragen in unseren aktuellen Auftrag, in jetziger Problemlage, könnte für uns bedeuten: Wir begegnen einer Vielfalt von unreinen Geistern, nicht in formaler kultischer Betrachtung, sondern in psychologisch-menschlicher und religiös-spirituelle Betrachtung. Wir begegnen Geisteshaltungen von Beziehungslosigkeit, Persönlichkeiten von Bindungsunfähigkeit geprägt, und Menschen mit grundlegenden Kontaktstörungen. Wir sind mit einer menschlichen und gesellschaftlichen Realität konfrontiert, die von einer Besessenheit der Menschen erzählt, die sie sich untereinander isolieren lässt und sogar zur lebendigen Kommunikation unfähig macht. Grosse Städte von heute werden zu Städten der Singles.⁶ Wir erleben zusätzlich dazu in der jungen und mittleren Generation Menschen, die von modernen Tabus besetzt, wie unfähig zu einer lebendigen Gotteserfahrung zu sein scheinen.

Was können wir tun, um solche Geister der Beziehungslosigkeit zu vertreiben?

- Wir können, wie Jesus, der Isolation der Kranken und Aussätzigen unserer Tage widerstehen
- Wie die Apostel Kontakte aufnehmen – Annahme zeigen
- Beziehungen pflegen – Aufnahme signalisieren
- Menschen besuchen und wahre Beziehungen pflegen, Ihnen die Hand auf die Schulter legen, ihnen den Rücken stärken, mit ihnen beten, sie segnen, miteinander feiern
- Wir können unter uns Räume der Begegnung und der Berührung mit Gott eröffnen

Der entscheidende Schritt: sich selbst und den anderen Menschen als Geschenk betrachten

Dies ist ein wesentlicher Aspekt damit überhaupt Himmelerfahrungen unter Menschen wachsen können.

Geschenkweise («umsonst») habt ihr empfangen, geschenkweise («umsonst») gebt.

- 1) Du bist von Gott ganz und gar angenommen und beschenkt – Du kannst Dich selbst als Geschenk annehmen, das eigene Leben wirklich als Geschenk betrachten
- 2) Einander noch, und immer wieder, als Geschenk wahrnehmen – in der Familie beginnend -
- 3) und weder leistungsbetont noch berechnend, sondern "herzlich" schenkend, sich als Mensch mitzuteilen und auch diese Mitteilung als Geschenk zu begreifen.

Damit hat es bei den Zwölf begonnen: sie konnten lernen, sich in aller Unterschiedlichkeit versöhnt und gegenseitig als Geschenk annehmen. Damit konnten sie es beginnen, unreine, beziehungslose Geister auszutreiben. Geschenkweise habt ihr empfangen, geschenkweise teilt miteinander und treibt unreine Geister der Beziehungslosigkeit und Herzlosigkeit aus, so werdet ihr menschliche Krankheiten und Leiden heilen.

⁶ Frankfurter Rundschau 2019: «Aus diesem „Pool“ von Daten nämlich lassen sich einige Aussagen über die Lebenswirklichkeit des imaginierten Durchschnittsfrankfurters treffen. Etwa die, dass es wahrscheinlicher ist, dass er allein lebt. Von den rund 415.000 Haushalten der Stadt sind deutlich mehr als die Hälfte Ein-Personen-Haushalte, 228.016 um genau zu sein. Frankfurt – die Stadt der Singles.» <https://www.fr.de/frankfurt/stadt-singles-11082140.html>. Zugriff 19.06.2023.

Jesus ist als wir schwach waren für uns gestorben

Ein Wort springt aus sich heraus
und uns ins Auge.

Es klingt im Ohr
und trifft ins Herz.

Ein Wort berührt die Seele
und drängt sich zwischen die Zeilen in unser Leben.

Plötzlich sitzt uns das Wort im Nacken
und lässt uns keine Ruhe mehr,
bis wir ihm folgen.

Es fordert uns heraus,
es auszuleben
und uns auszudenken,
wer wir sein wollen
und wie wir mit ihm mit-bauen könnten.

Das Wort ruht nicht eher,
bis es uns in Fleisch und Blut übergeht
und das Miteinander umgestaltet.

Und plötzlich ist da ein Geist,
der Blinde sehen,
Taube hören,
Lahme gehen lässt
und Arme reich beschenkt.
Die Welt ist nicht mehr die Welt,
sie ist SEIN Reich.

KW